

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 19 000, monatlich 5300, durch Posten bezogen 20 000, bei Postbezug 20 000 M. (ohne Bestellgeld). Ergibt monatlich nachmittags. Einzelnummer 900 M. Sonnabends 1200 M. Alle Preise frei liegend. Postfach 16 654. Geschäftsstelle: Sülzestraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der Spaltenbreite Millimeter Zeitraum 600 M. und der Spaltenbreite Millimeter Restraum 2400 M. Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 1500 M. in Zahlung genommen. Abgabezeit 1800 M. Porto bekommt alle Preise freiliegend. Anzeigenschluss mittags 10 Uhr. Sammelaufgaben Sonderart. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balk

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 176

Montag, den 30. Juli 1923

163. Jahrgang.

Kritische Augenblicke.

Eine Kundgebung der Reichsregierung.

Maßnahmen zur Linderung der Not.

Berlin, 28. Juli.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben heute folgende Kundgebung erlassen. In der schweren Bedrängung und Entregung, denen die belebten Gebiete an Rhein und Ruhr ausgesetzt sind, besteht die Not vor wie im besetzten Deutschland während wirtschaftlicher Not. Bis zum heutigen Tage verdrängt Frankreich jede Lösung der Reparationsfrage, die Deutschland auch nur das Leben läßt. Durch den Einbruch ins Hungertal hat es die Wirtschaft und Wirtschaft Deutschlands auf schwerste getroffen und erschüttert. So ist Deutschland zu einer ungeheuerlichen Verzehung der Zahlungsmittel gehen seinen Willen gewonnen. Eine unerhörte Entwertung des Geldes ist die Wirkung. Dazu kommen eben jetzt am Ende des Entschlossenen natio-nalen Widerstandes der Ernährungsfrage, die sich in diesem Jahre, da die Getreide um mehrere Wochen verpörrt ist, verschärfen. Alle diese Misse führen zu schwerer förderlichen, schweren seelischen Leiden der Bevölkerung. Hier kann auch nach dem Zeugnis unbefangener urteilender Beobachter und Sachverständiger des Auslandes, auch in den Gläubigerstaaten, Deutschland zu einer wirtschaftlichen Wendung der Beziehungen nur durch eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage kommen, bis dahin aber muß und wird sich das deutsche Volk aus eigener Kraft aufrechterhalten. Die deutsche Regierung wird fortfahren, alle irgend möglichen Maßnahmen zu treffen, die dies Ziel erreichen helfen.

Zunächst gilt es, die Finanzen des Reiches zu sichern, um der ungenügenden Entwertung des Geldes zu widerstehen. Bei der Einkommensteuer ist bereits durch entsprechende Vorauszahlung dafür gesorgt, daß nicht nur von den Lohnempfänglichen, sondern auch von den übrigen Einkommensteuerpflichtigen schon während des Berichtszeitraumes die Steuer entsprechend der Geldentwertung geleistet wird. Nach einem dem gegenwärtigen Stande der Einkommensteuer und der Erbschaftsteuer zu geachtet werden, daß sie der Geldentwertung folgen.

Die Besteuerung in Höhe von 10 bis 15 Prozent wird durch ihre rasche Erhebung die erst jüngst vom Reichstag verabschiedete Vermögenssteuer auf das geringstmögliche Maß vermindert werden. Dem Reichsstatist ist bereits ein Gesetzentwurf vorgegangen, der als Opfer für Rhein und Ruhr auf breiter Grundlage von allen Einkommensfähigen im unbesetzten Deutschland durch Veranlassung der Geldentwertung angelegten Einkommensteuer-Vorauszahlungen große Entlastung anfordert. Diese Maßnahmen werden dem Reich rasch erhebliche Geldeinnahmen zuführen.

Die Ausgabe einer wertbeständigen Anleihe soll Bedürfnis zu befriedigen, sich gegen den Einbruch ins Hungertal und auch dem ungenügenden Ansturm auf Warenvorräte und Devisen entgegenzuwirken.

Die auf dem Gebiet des Devisenverkehrs beschlossenen Maßnahmen werden dahin wirken, daß Devisen in stärkerem Umfang als bisher dem Reich zufließen und so für unentbehrliche Einfuhr, insbesondere von Lebensmitteln, wichtiger zur Verfügung gestellt werden können.

Die Einfuhr überflüssiger Luxuswaren wird nach Möglichkeit gehemmt werden.

Die Ausfuhr von Rohstoffen und Getreide an die Geldentwertung ist bereits gestoppt und wird weiter festgehalten werden.

Die Reichsbank hat Maßnahmen beschlossene, die die grundsätzliche Frage des Goldkredits der Lösung näher bringen.

Dies hiermit kurz gekennzeichneten Maßnahmen werden, soweit sie der Minderzahl der gesetzgebenden Körperschaften bedürfen, von diesen voraussichtlich im Laufe der nächsten zwei Wochen verabschiedet und sofort in Kraft gesetzt werden. Wenn auch nicht bei jeder dieser Maßnahmen die Wirkung gleich deutlich sichtbar sein wird, — als Gesamtergebnis wird, sobald es in der deutschen Regierung liegt, dadurch eine Entspannung der Wirtschaftslage eintreten. Das deutsche Volk wird mit diesen Maßnahmen sich selbst in seinem Kampf um Leben, Recht und Freiheit Halt und Stütze geben und zugleich den Beweis erbringen, wie stark sein Wille ist, sich trotz aller auf ihm lastenden schweren Not in diesem Kampf entschlossen zu behaupten.

Angriffe gegen die staatliche Ordnung können die Lage nicht bessern, sondern nur den Weg zur Genesung gefährden. Das deutsche Volk will von solchen Seditationen nichts wissen, es will leben, arbeiten und seine staatliche Ordnung bewahren, die es sich selbst in der Zeit des schwersten Unglücks aus eigenem Willen gegeben hat. Große und schwere Aufgaben obliegen allen Ständen. Im Vordergrund steht die Sicherung der Ernährung. Für die Landwirtschaft und den Handel ist es darum staatsbürgerliche Pflicht, so schnell wie möglich und

in weitestem Umfang die Enterteträge dem Verbrauch zu kommen zu lassen. Die Lohn- und Gehaltsbewegung von Arbeitern und Angestellten muß die Ernährung und Erhaltung der Familien ermöglichen. Bei allen, Männern und Frauen des ganzen Volkes liegt die Pflicht, in harter Bestimmung die tägliche Arbeit fortzuführen und in aller Sorgen und Kummerzeiten der Gegenwart die Ruhe und Ordnung des Staates als die Grundlage des künftigen Aufstieges unseres Volkes zu bewahren.

Allen endlich, die im politischen Leben, in der Berufswelt im öffentlichen Leben tätig sind, obliegt es, das Ihre zu tun, um unser Volk fest zu machen in der Gegenwart der Straßen und der Notwendigkeiten unserer Lage wie im Entschluß des Ansehens. Dem am Ende ist die beste Gewähr für das Wohl des Einzelnen.

Für Deutschland haben unsere Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr Hungeres auf sich genommen. Sie müssen uns verständlich sein. Wir würden sie betrauen, wenn wir von gerader Wege der Gerechtigkeit abwichen. Wie sie müssen wir einig gehen für Leben, Freiheit und Wohlfahrt unseres Volkes, für die Freiheit Deutschlands!

Der Reichspräsident. (gez.) Ebert.

Der Reichsminister. (gez.) Cuno.

Die Reichsminister. (gez.) v. Helldorf, Decker, Bremer, Feder, Brauns, Helmke, Geßler, Eising, Gornes, Lutzer, Albert.

Die Lebensmittelknappheit.

Vom Reichsernährungsministerium wird zum Verstand der wichtigsten Lebensmittel erklärt: Zu so großer Mangel, wie sie die Bevölkerung zeigt, liegt nach ministeriellen Unterlagen kein Anlaß vor. In den wichtigsten Lebensmitteln, wie Butter und Kartoffeln, kein wirklicher Mangel. Die Knappheit ist eine Folge der Umwandlung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der zuletzt raschen Geldentwertung. Eine gewisse Knappheit tritt normalerweise jedes Jahr auf in der Periode zwischen Frühling und Sommer. Früher konnte man diesen Lebensbedarf durch vermehrte Einfuhr holländischer und italienischer Ware decken. Dies ist in diesem Jahre wegen der schwierigen Devisenlage nicht in dem früher geübten Umfang möglich. Durch die ungenügende Witterung ist überdies die Frühkartoffelernte um vier bis sechs Wochen verzögert worden. Augenblicklich befinden wir uns auf dem Höhepunkt der kritischen Lage, die sich jetzt von Tag zu Tag bessert und in spätestens vierzehn Tagen gelindert sein wird.

Die Getreideernte ist in diesem Jahre sehr gut. Die Kartoffelernte im Durchschnitt befriedigend. Besonders günstig sei die Futtermittelernte, die zu einer Steigerung des Viehstandes berechtigte Aussichten verspricht. Die Proteinfrage ist vollkommen sichergestellt. Schwierigkeiten in der Viehzüchtung hätten sich bisher nicht ergeben.

In der kommenden Woche würden energische Besprechungen des Ministeriums mit den landwirtschaftlichen Organisationen stattfinden, die zu einer schnelleren Erfassung und zu einem sofortigen Warentransport der noch auf dem Lande lagernden Lebensmittelmengen an die Verbraucherzentren führen sollen.

Heute Ueberreichung der belgisch-französischen Antwort.

Paris, 30. Juli. Die belgisch-französische Antwort wurde gestern gegen Mittag dem Dual-Vertrag dem belgischen Gesandten zugehört und ist sofort an Vincennes nach Compiegne geschickt worden. Die französische und die belgische Antwort werden heute, wie der „Temps“ berichtet, im forenischen Office überreicht werden.

Die belgisch-französische Meinungsverschiedenheit.

Ein englischer Schritt in Brüssel. Paris, 30. Juli. Der „Temps“ gibt im Hinblick auf die belgisch-französische Meinungsverschiedenheit ein Programm wie das französische Dokument entworfen und es sei vollkommen zulässig, beide Schriftstücke miteinander zu vergleichen. Jedoch ist man sicher, daß Frankreich und Belgien betreffend die Ausbreitung und

Unsere Lage.

Die Außenpolitik scheint in der Hofstimmung der persönlichen Sorgen wie ausgelöst zu sein. Das gesamte deutsche politische Interesse hat sich nach innen gerichtet. Eine dumpfe Verdrängung liegt über den Massen. Aus der Feuerung wird die längst vorausgesetzte unmittelbare Not. Dazu kommt, daß wir gerade in diesen Tagen die alljährlich sich wiederholender Schwierigkeiten in der Gemüts- und Kartoffelerzeugung erleben. Die alte Ernte ist aufgebraucht, und die neue Ernte kann nicht schnell genug herangeführt werden, um die entlassenen Vögel auszufüllen. Vor dem Kriegesprang um diese Zeit die Einfuhr aus dem Ausland ein. Was uns fehlte, das kauften wir in England, in Rumänien, in Oesterreich-Ungarn oder sonst auf dem Weltmarkt. Niemand kümmerte sich darum, die Dinge waren eben da und ohne weiteres erhältlich. Heute liegen die Dinge umgekehrt. Der Zusammenbruch der deutschen Währung macht den Ankauf der menschlichen Nahrungsmittel fast unmöglich. Dabei ist die Leistung unseres Eisenbahnwesens nicht auf der gleichen Höhe, jedoch wir schon aus verkehrswirtschaftlichen Gründen nicht mehr heranzuführen können, als schon herangeführt wird. Trotzdem ist der Schrei nach aktiver Politik, der von links und rechts erhoben wird, nichts weiter als politischer Wahnsinn. Wir haben keine Vorräte, wir haben keine Kaufkraft, wir können nur verkaufen, mit dem auszusommen, was vorhanden ist. Wir müssen das aushalten. Die Welt ist nicht mehr, nicht mehr. Der Hunger ist ganz mitten im indischen Lager ein englischer Frachtdampfer unter. Der Kapitän rettete die Mannschaft nur dadurch, daß er sie abwand, täglich mit zwei Eßöffeln kondensierter Milch und einem Zwieback auszusommen. Drei Wochen lang fuhr man nach den Sternen und der Sonne herum, bis man den rettenden Hafen erreichte. Unsere Lage ist nicht anders. Wir müssen den Schmachtritten enger schmallen und vieles von dem, was uns heute fehlt, wird auf eigener Erde für uns heranzuführen. Aber jede Unordnung, jede Störung der Verteilung der verschiedenen Vorräte bringt Unheil und bedeutet schwerste Gefährdung des gesamten Reiches.

So wenig lebendig auch das außenpolitische Interesse sein mag, so ist es gerade heute notwendig, daß wir neben den Sorgen um das tägliche Leben nicht den Blick nach außen verweisen. Denn unsere Not kommt nicht von innen, sie kommt von außen. Der Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet, die Rahmung des wichtigsten Teiles der deutschen Industrie ist die einzige, die alleinige Ursache unseres gegenwärtigen Leids. Wir brauchen nur auszuweichen, wie groß der täglich entstehende Verlust an Produktion durch die Stilllegung der belgischen Industrie ist, um zu erkennen, welche Unsummen der deutschen Wirtschaft und dem deutschen Staat täglich entzogen werden. Nur eine Parole kann es geben, heraus mit den Entschlorenen. Wir sind nicht mehr imstande, für die Einfuhr unserer Rohstoffe zu bezahlen, weil Frankreich uns die Mittel dafür entzieht. Auch wenn wir nachgeben, wird uns Frankreich die Mittel dafür entziehen, weil es dann sicher nicht aus dem Ruhrgebiete herausgehen wird. Es kommt alles darauf an, dies zu bereifen. Umso bedauerlicher ist es, wenn man nicht einsehen will, daß jede Störung der öffentlichen Ordnung in Deutschland, die Machtkämpfe zwischen England und Frankreich, den diplomatischen Kampf, der in allen Ländern der Entente geführt wird, führen muß. Wir können nur dabei gewinnen, wenn wir festbleiben. Weiteren wir jetzt die Kerne, dann wird man über die deutsche Frage zur Tagesordnung übergehen. Was uns drückt, wie schwer unsere Lage ist, darüber ist sich die Welt klar. Aber niemand hat ein Interesse an einem belgisch-französischen Deutschland. So bleibt auch heute keine Wahl, als die Jahre zusammenzubeißen und auf dem Wege fortzuschreiten, den wir eingeschlagen haben. Es mag diese Politik recht langweilig, recht zweifelhaft und fruchtlos erscheinen. Uns ist es vielleicht verständlich, wenn man diese Kreise ungeduldig werden. Aber auch in Frankreich wächst die Ungebuld. Es fragt sich, ob wir in dem Augenblick das Rheinland und um das Ruhrgebiet wieder denselben Fehler begehen wollen, wie im Weltkrieg. Das wird nicht 5 Minuten vor 12 Uhr die Waffen aus der Hand legen und auf die Gnade des Gegners zu hoffen beginnen, ob wir wieder angefaßt der Gefahr einer Selbstmordverbrechen begehen wollen?

alle durch sie angeregten Frage einig wären. Denn nicht von einem Teil der Antikräfte widerprochen. Der „Temps“ erklärt, daß die belgisch-französischen Besprechungen fortzuern.

Paris, 30. Juli. Der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ führt die besondere Einfuhr des Belogens in der Generalversammlung auf erhaltene Schritte, die der englische Gesandte in Brüssel, Sir George Graham, in den letzten Tagen unternommen hat, zurück. Sir Graham gab

Sidi Marik.

Roman von L. von Bogelsberg.

Amerikanisches Copyright 1920
von Carl Dancker, Berlin
Nachdruck verboten.

(11) „Mein, Sidi Marik, ich will nicht!“ Da nahm er ruhig die drei schönsten Stücke und sagte gelassen: „Diese drei Dinge wirst du doch noch tragen. Sel, denn dein Mann wird sie dir früher einmal schenken.“ Und während er das Uebrige zusammenraffte und ihr in die Hand drückte, sagte er ganz sachlich:

„Das bringt du Sidi Ibrahim, deinem Vater. Er möge es in seinem Belt verwenden, wie er es für gut befindet.“ Es war ein geschilderter Wurf nach Mama Fatme, und er sah. Sel sog glückselig nach, als erst würdig und gemessen; dann aber drückte sie den Schatz fest gegen sich und sagte auf den feinen festen Beinen dahin wie eine flüchtige Antilope. „Sidi, daß sie das Schwarze nicht anhat“, dachte Sidi Marik wieder und griffte vor sich hin. Nach einer Stunde kam Sidi Ibrahim, feierlich ernst, gemessen. Aber auf seinem Gesicht lag ein sehr edelartiges Schmuckstück. Ihn umgibt ein Licht mit einem sternenbesetzten Datteln, ebenfalls mit einem typischen Schmuckstück aus dem fernen Mund. Auf einen Wink des getragenen Vaters stellte sie den Kopf hin und betrachtend. Sidi Ibrahim aber nahm eine geknickte Miene an und sagte: „Weißt du, Sidi Marik, meine grobe Unachtsamkeit, die dir bis heute die Datteln der Dase vorerhalten. Willst du sie jetzt noch nehmen, so werde ich es als eine große Gnade ansehen. Auch der Schatz, mein Vater — möge er hundert Jahr alt werden!“ Es sind schlechte Früchte, aber es sind unsere besten, für die die Mädchen der Dase.“ Sein Wort von dem Silberdatteln.

Eine Andeutung auf ihn und Sidi Ibrahim wäre als der größte Fehler in ganz Arabien verstanden gewesen. Aber Sidi Marik war für Sidi Ibrahim jetzt gewiß; in Sidi Ibrahim, in Fatme, dem Schatz und Sel hatte sich nur ein solcher Grundstich von Dankbarkeit angeheftet, daß er beruhigt in Zukunft darauf bauen konnte. An Sels Dankbarkeit lag ihm freilich nichts, sie wäre ihm sogar un bequem gewesen. Sel konnte ihm vielleicht anders

kommen... Sidi Marik empfing es als eine große Wohlthat, daß sich hier die Verhältnisse im Bereich der Geschlechter höchst günstig gestalteten. Dabei herrschte unter den Unberühmten, die ja nur in Betracht kamen, vollkommene Gleichheit. Und darum wußte auch der freie schließliche Ton. Die Beni Humain galten weit und breit als sanftmütig, aber sie waren es weit weniger als andere, als überall bekannte Stämme. Sie waren Anhänger des Propheten, aber ziemlich laue und ließen sich schließlich auch gerade sein. Sie hielten sich im Namen Mohammeds des Einzigen und Wahren willförmig und verschüchelten sich darin. Sie waren duldsam genug, den Kumi als ihresgleichen anzunehmen und ihm dennoch gewisse Freiheiten einzuräumen, die nur dem Gott zuzumuten und die sie sich gegenseitig selbst nicht gönnten, so wenig futtern sie in ihrer Armut untereinander waren. So konnte Sidi Marik mit Sel ungehindert verkehren, ohne daß es auffiel. Und wenn es aufgefallen wäre, dann hätten sie es wohl gebüdet, denn der Kumi war jetzt lange Jahre unter ihnen und immer gut gewesen. Schließlich erlangte ihn auch noch eines Tages der Prophet, daß er gläubig wurde.

Schon nach wenigen Tagen war deshalb das Verhältnis zwischen Sel und Sidi Marik so ziemlich wieder das alte. Aber diese feine kaum merkliche Schwärzung, deren Vorhandensein er schon bei seiner Ankunft gespürt hatte, blieb doch bestehen. Seit hatte er genug, während Sel immer etwas zu schaffen hatte. Dauerte ihm das so lange, so ging er einfach hin und hakte sie, wo er sie gerade fand. Nur in die Frauenabteilung des Zeltes hütere er sich, einzutreten. Mama Fatmes schönes Gesicht strahlte dann bei diesem kurzen Prozeß und sogar der alte Schatz wagte ein leises Lächeln. Der Kumi war zwar ein treuer Diener, aber er war auch ein guter Kerl. Ihn drückte man Sel schon anvertrauen. In dem Lagerzelt, das groß war wie eine Scheune, hockten sie sich dann auf die Matten. Sidi Marik schlug die Beine übereinander, wie ein echter Orientale und Sel bereitete ihm die Wasserpfefse. Dann kauerte sie sich neben ihm, wack das Kopfchen zurück, daß das blauehaarige Haar wie eine wilde Krone über den Wägen schob und sog mit schuppelndem Rachen den feinen Duft des Tabaks ein. Weiters hörte sie zu oder sie

schwiegen beide; manchmal gab auch Sel ihre Ansichten zum besten. Sie konnte lesen und schreiben. Sowohl der Schatz wie ihr Vater waren in einer Medrese im heiligen Akhaurun gewesen, die Kenntnisse aber hatte ihr der Großvater Schatz beigebracht. Er war auch Imam und las den Koran. Sel bekam das fortwährende Buch aber nicht in die Finger, dafür hatte ihr jedoch Sidi Marik einige arabische Bücher geschenkt, aus denen sie lesen konnte, was es noch für Bücher außer der Bible gab, und ein paar Märchenbücher, schön, fein und auch gutroft mit absonderlichen Szenen von Himmeln und guten Geistern, von vergaubern Schläfern und großen Schätzen. Für die letzteren hatte Sel keine Verwendung, sie launderte sich ganz ernstlich, daß es Leute gab, die solchen Dingen nachsehen. Und auch bei den Schläfern waren ihre die Gärten und die Biegel am liebsten. Wie konnten sich Menschen nur in große steinerne Häuser vergaben, mochten sie noch so schön mit Teppichen behängt sein. Sidi Marik suchte sie von dieser Ansicht nicht abzubringen. Er hatte die Dreifig eben hinter sich und wenn einer aus reiner Neugierde durch Afrika pilgert, dann darf das Nonantische bei ihm nicht dünn aufgetragen sein. Es wäre ihm als unehrliche Barbarei erschienen, dieses geschnitzte schlanke Welt zwischen Steinwände zu pfechen, seine Freiheit nur in Gebirgen zu beschränken. Sel liehte die Wüste, die Hitze, Licht und Sonne; sie liehte die Tiere ringsum, die Palmen, die dürr im Glanzwind raschelten, und ihre märchenhaft schöne Bäume, Oasien, die wunderbare, tiefgründige Mondnacht voller Geheimnisse und verdeckter Zauber. Das Böse kannte sie nicht; sie war schön und gut und darum sollte es die Welt in ihren Augen auch sein. Auf dem Ballen im großen Zelt wurden enghäutige Zwiegespräche geführt. Sidi Marik fog an seiner Seite und Sel schob eine Dattel nach der andern zwischen die weihen Zähne und warf ihrem Freund dabei verlorene Blicke zu. Sie war sich noch nicht im Klaren darüber, was sie mit den Kernen anfangen sollte. Aber wenn die Größten sich in einem und Wangen verteilen und in den faulen-schwarzen stanten Augen Goldfünkchen zu tanzen begannen dann hatte sie einen Ausweg gefunden. Steie zum Nachtel Sidi Mariks.

(Fortf. folgt.)

Strickjacken

Jumper, Kimono, Strandjacken
Tricotblusen in Seide
weit unter dem hertigen Einkaufspreis
im Woll-
spezialgeschäft **H. Schmalk**
13, Oelgrube 13.

Kirchliche Nachrichten.
Dom. Getraut: Der Oberingenieur Ernst Darr und Frau Gertrud geb. Schmeil; der Kaufmann Johannes Mühlford und Frau Helene geb. Mäder.
Stadt. Getraut: Arelula, I. des Landes-Ober-Bezirks. Hanlen; Elisabeth, E. des Schlossers Schick; Werner, E. des Werkmeisters Huber; Kurt, E. des Pressers Anst.
Attenburg. Getraut: Margarete, I. des Geschäftsführers Breidweider; Johannes, E. des Schriftleiters Bielig; Konrad, E. des Schneiders Bielig.
Getraut: Der Studien-Meister Richard Flegler und Frau Luise geb. Jfeden. — Verdrigt: Der Regierungs- und Geheim-Beirat Eugen Freilich.
Neumarkt. Getraut: Gerhard Karl, E. d. Chemotechnikers Karl Kinder.

Reichsmietengesetz.
Der Beschluß des Kreisaußschusses vom 12. Jan. 1923, vom 8. Mai 1923 und vom 22. Juni 1923 mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten wie folgt geändert:
§ 2 Ziffer 1: für Vermietungskosten anfangt 3000% jezt 6000 %;
Ziffer 2: für die gegenüber der Vorkriegszeit erhöhten Zinsen anfangt 25% jezt 60 %;
§ 5: für laufende Instandsetzungsarbeiten anfangt 4000% jezt 8000 %.
Die erhöhten Sätze gelten vom nächsten Monats-ersten an, welcher auf die Veröffentlichung folgt.
Merseburg, den 30. Juli 1923.

Der Kreisaußschuß.
Guske.
Bekanntmachung.
Die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn einbehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohnes ermäßigt, betragen vom 1. August 1923 ab bei jeder nach dem 31. Juli 1923 erfolgenden Zahlung von nach dem 31. Juli 1923 fällig gewordenen Arbeitslohn die vierfache wie in der Bekanntmachung vom 28. Juni 1923 angegeben. Desgleichen betragen die in der Bekanntmachung vom 29. Juni 1923 angegebenen Bewerzungssätze für Natural- und Sachbezüge vom gleichen Zeitpunkt ab das Vierfache. Für bei der freien Wohnung für verheiratete Deputationsmitglieder in der Land- und Forstämterlei bleibt die bisherige Bewerzung (2400 Mk.) bestehen.
Merseburg, den 28. Juli 1923.

Finanzamt.
Dr. Schaafs, Oberreg.-Rat
Silber-, Platin- Gegenstände und Zahn- Gebisse kauft v. Heeringens Oelgrube 7.

Gold-
Kaufgesuch!
Feldbahnseile, Iose Schienen, Dreh-scheiben, Weichen, Muldenkipper etc. sowie sämtl. Zubehör gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.
Gerätevereinigung Deutscher Tiebau-Unternehmer, G. m. b. H., Halle a. S., Gr. Steinstr. 71. Fernruf: 3471. Telegramm-Adresse: Gerätevereinigung.

Verbrennungs-Särge aus Metall und Holz, sowie großes Lager eichener und kieferner Postensärge **Metall-Särge** Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww., Merseburg** Gothardstr. 34. — Telephone 458.

ORGA
Registaturen
Leichtes Ablegen und Wiederfinden
Beste Raum-Ausnutzung
Größte Zeitersparnis
*
ORGA A. G., GESCHÄFTSSTELLE HALLE, HERMANNSTR. 28. — FERNRUUF 4496

Gold-
Silberwaren, Zahngehülfe, Köpfe, Uhren, Ketten, Ringe kauft **Steinweg 25**
H. Lichtenstein, Halle a. S.

Orientteppiche
kauft zu höchsten Preisen (um bis zu 8 Millionen Mark)
Paul Huhn, Leipzig, Könia Johann-Str. 3.

10-15 Millionen
auf 1/2 Jahr gegen Sicherheit und Zinsen von bestehendem Lebensmittelschäft zu leihen gesucht. Offerten erbeten unter **473/23** an die Exped. ds. Bl.

Restaurant
(nicht an die Branerei gebund.)
zu pachten gesucht. Offerten mit F. R. 27 an die Exped. d. Bl. erbet.

Piano
aus P. ivathand zu kaufen ges. Angebote mit Preis erbeten **Wehl, Leipzig, Südstr. 49**

Asthma-Inhalatorium
System Dr. Olpe-Düsseldorf
Halle a. S., Alter Markt 311. Tel. 3974.
Ambulatorische Behandlung von Asthma und veranbunden Bronchitis, Katarrhen, Grippe, Keuchhusten, Keuchstößen. Ständige ärztliche Aufsicht und Überleitung. Sprechstunde 9-12, 4-6 (außer Sonntagen). Auskunft im Institut. — Prospekt für Mk. 150.— postfrei.

MAURER
stellt sofort ein
Baugeschäft Julius Burkhardt in Steingrimma bei Hohenmölsen.

Zeitungs-
Austräger
gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Von jungem Mann wird für sofort ein **möbl. Zimmer od. Schlafstelle** geg. gute Bezahlg. zu mieten gesucht! Off. unter **M. 100** an die Exp. dies. Zig.

Beretreter
für Schuhputzmittel, Seifen und Wasche aller Art, von leistungsfähigen, in der Nähe befindlichen Werk gewicht. Ang. u. Nr. 471/23 an die Expedition dies. Zig.

Gut'n Verdienst
erziel. Wiederverkäufer mit preisw. Schürzen, Unter-putz u. Leibschürzen. Erfordert Barkapital 3-5 Mill. Off. Schließfach 22 Dresden 24. Rückp. erb.

Gehelung
für **Buchdruckerei** sofort gesucht. Sie erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein leichter **Feder-Tafelwagen** (15 Str. Feder.) und ein einp. 2 1/2 jäh. **Rüftwagen** zu verkaufen Merseburg, Neumarkt 62.

Ein Paar schwarze **Lebergarnmaschinen** zu verkaufen. Verichtigung ab 6 Uhr nachm. Weichau Nr. 17, I. Et.

Eiserne **Gartenpumpe** neu, zu verk. abh. gegen Demotrad z. tauschen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer von best. Fern ab 15. Aug. zu mieten gesucht. Wäsche und Bett kann gestellt werden. Offerten unter **L. K. 100** an die Exped. des Tagesblattes erbeten.

Möbl. Zimmer von best. jungem Mann (Beamter) für 15. 8. aber 1. 9. gesucht. Wäsche vorhanden. Sehr gute Bezahlung. Off. Offert. wolle man mit **W. 111** in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Jungem Mann such **möbl. Zimmer** (evtl. Bezahlg. in Stoffen). Offerten unter **O. E.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

GUMMI
Spül-Apparate
Douchen, Clysos Spritzen, Irrigation Spülmittel.
Damenbinden und Gürtel Bedarfsartikel 1. Wochenbett und Krankenpflege. **C. Klappenbach** Halle/S., Gr. Ulrich tr. 41

Gie sparen Geld
Fahrradgummi!
Lassen Sie sich gratis Preisliste senden.
Emil Levy, Silbeshelm.

Beilage zu Nr. 176 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 30. Juli 1923

Dor dem Ende.

In der Vorkriegszeit betritt die deutsche Bevölkerung einen großen Teil des Lebensunterhaltes dadurch, daß über den eigenen Bedarf hinausgehende Industrieerzeugnisse ausgeführt und dafür im Austausch Lebensmittel eingeführt wurden. Diese Möglichkeit besteht seit Kriegsende nicht mehr, da der Versailles Vertrag — das ist der Kernpunkt — die wirtschaftlichen Erzeugergebiete uns genommen, die Verbrauchsgebiete uns aber gelassen hat. Ein Ausgleich für den so entfallenden Selbstverbrauch hätte durch Mehrerausfuhr von Arbeitsleistung erfolgen können. Aber diese trat nicht ein; vielmehr wurde die Leistung herabgedrückt, die so entstehende Spanne vergrößerte sich noch dadurch, daß der allgemeine Verbrauch nicht in dem Maße wie die allgemeine Erzeugung zurückging. Wir hatten also einen doppelten Ausfall. Um dennoch die notwendigen Lebensmittel und gewerblichen Rohstoffe einführen zu können, griffen die Nachkriegsregierungen zu dem Mittel der Geldverfälschung. Ihr Zweck war der, auf verhehlertem Wege Mittel für den öffentlichen Bedarf zu beschaffen in einem Umfang, wie sie auf offene Weise niemals zu beschaffen gewesen wären; außerdem sollte die Abfertigung der Möglichkeit von solchen Einkommenbezügen erreicht werden, die eigentlich im Rückgang der Leistung nicht entsprachen. Die Geldverfälschung war die schärfste indirekte Steuer die Deutschland jemals getragen hat. Von ihr sind die Renteneinkommen ganz weggeleert worden. Auch die „Dachwerte“ wurden in einem solchen Maße erfaßt, daß jetzt nur noch die produktiv arbeitenden Beträge übrig geblieben sind. Verhältnismäßig am wenigsten ist das Arbeitseinkommen in Mitleidenschaft gezogen worden; in der letzten Zeit ist es jedoch auch in Mitleidenschaft gezogen worden; seinem Schwund sind sich es sich jetzt durch Verberühmigung der Einkünfte zu entziehen. Ob ihm das gelingen wird, ist sehr fraglich.

Im Laufe der Jahre sind durch die Geldverfälschung derartig große Summen an allen Schichten der Bevölkerung gezogen worden, daß größere Beträge jetzt nicht mehr zur Verfügung stehen. Die bisherigen Aufstöße zur Erhöhung einer über die Leistung hinausgehenden Lebenshaltung können deshalb nur noch kurze Zeit „geschaffen“ werden. Fallen sie weg, so sind drei Möglichkeiten denkbar. Die erste ist die, daß dann auf dem Gewerbe allein die Notwendigkeit ruht, auch dann die Lebenshaltung der beschäftigten Personen sicher zu stellen, wenn die Einnahmen nicht dazu ausreichen. Das bedeutet den Zwang der Herausforderung der Preise mit der Folge der Konkurrenzunfähigkeit. Die zweite Möglichkeit ist die, daß die Entlohnung sich nach der Leistung richtet, d. h. daß die jetzige Lebenshaltung sich bedeutend vermindert. Zwischen diesen beiden Möglichkeiten liegt die dritte, die darin besteht, daß vom Gewerbe den Arbeitnehmern die Mittel

einer höheren Lebenshaltung zur Verfügung gestellt werden, daß diese aber entsprechend ihre Leistung erhöhen. Dabei ist sehr wesentlich der Gesichtspunkt, daß dem deutschen Gewerbe im Ausland sehr große Schwierigkeiten gemacht werden: es muß also nicht nur konkurrenzfähig, sondern sogar konkurrenzüberlegen sein. Es ist also auch noch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß unter Umständen die Leistung des Einzelnen größer sein muß als vor dem Kriege, daß dennoch aber der Verbrauch zurückgehen muß.

Keine Macht der Welt ist imstande, eine Verringerung des Arbeitslohnes zu verhindern oder gar seine Erhöhung herbeizuführen, wenn die früher vorhandenen Mittel aufgezehrt sind. In dieser Lage befinden wir uns jetzt infolge des Schwundes des deutschen Volksvermögens. Diese Wahrheit muß dem deutschen Volke immer wieder gesagt werden. Andere Völker haben sie vertragen: sie haben dadurch die wirtschaftliche Krise verhältnismäßig leicht überstanden. Warum sollte das nicht auch in Deutschland möglich sein?

Frankreichs Finanzlage.

Die französische Finanzpolitik, wie sie seit Wiederherstellung des Friedenszustandes, vor allem aber seit Übernahme der nationalistischen Diktatur durch Raymond Poincaré betrieben wird, steht und fällt mit dem Leitsatz: „Le hoch papier vaut“. Deutschland wird alles bezahlen — was kümmert es da die verantwortlichen Leiter der französischen Wirtschaft, was besonders den rückwärtslos seine imperialistische Außenpolitik verfolgenden Ministerpräsidenten, ob der Franz zeitweilig fällt, die französischen Rentner (einst der Stolz ihres Volkes) verarmen, und die Industrie ihrer Hoffen ausblühen muß. Der französische Staatshaushalt weist ein stattliches Defizit auf. Dies wird in Frankreich nicht nur offen zugegeben, sondern sogar immer wieder vorgewiesen, um darzutun, wie schwer das kriegsreiche Frankreich zu tragen habe, während es dem besiegten Deutschland durchaus gut gehe. Dies ist auch der Leitgedanke, den der Poincaré in seinen zahlreichen Reden anlässlich der Einweihung irgend eines Kriegerdenkmales immer wieder ausspricht. „Warum stehen wir heute vor einem solchen Defizit?“ — so führte auch der französische Finanzminister unlängst in einer Kammerrede aus. — „Weil Deutschland den Vertrag von Versailles nicht erfüllt. Bevor wir vom französischen Volke neue Opfer fordern, muß die französische Regierung alle Mittel anwenden, um Deutschland zur Wiedergutmachung der von ihm angerichteten Schäden zu zwingen.“

So betrachtet man das unter dem allmählichen, doch ständigen Rückgang der Wirtschaft leidende Volk Frankreichs immer wieder auf den Eingang großer Reparationssummen, während so gut wie nichts für die innere Gesundung des Wirtschaftslebens getan wird. In der Zeitschrift für Politik

(Bd. 12, Heft 3) macht der Kieler Universitätsprofessor Dr. Oswald Seidner die französische Finanzwirtschaft zum Gegenstand sehr beachtenswerter, eingehender Betrachtungen. Aus ihnen geht u. a. hervor, daß das jährliche Minus des französischen Staatshaushaltes von 0,2 Milliarden Franc im Jahre 1913 auf 24,6 Milliarden Franc im Jahre 1922 gestiegen ist. Frankreichs Finanzbedarf betrug im letzten Friedensjahr etwa 5 Milliarden Franc und steigerte sich bis 1920 auf 58 Milliarden Franc, um erst in den letzten Rechnungsjahren einen unbedeutenden Rückgang aufzuweisen. Nach dem Vorschlag für das laufende Jahr betragen die Einnahmen nur ein Drittel der zu erwartenden Gesamtausgaben. In Wirklichkeit wird mit Rücksicht auf den seit dem Abbruch des Krieges immer mehr bemerkbar machenden Konjunkturrückgang das Verhältnis sich heute noch weit ungünstiger stellen. Nach vorjähriger Schätzung französischer Wirtschaftler dürfte das franz. Defizit für 1923 alles in allem 31,6 Milliarden Franc betragen.

Dazu wurde vom französischen Finanzministerium noch eine ziemlich durchsichtige Verschleierung vorgenommen, indem unter dem Titel „Dépenses recouvrables“ die von Deutschland einzutreibenden Reparationsschulden als fester Posten in das Budget eingestellt wurden. Frankreichs Staatsschuld bezifferte sich 1913 auf 34 Milliarden Franc. Sie beträgt zur Zeit nach Abzug der Verschuldung ausländischer Staaten an Frankreich rund 300 Milliarden Franc. Hierzu kommen die seit dem Jahre 1913 bereits auf das zehnfache angewachsenen Ausgaben für die Bezeichnung und Tilgung dieser Schulden. (1913: 1,3 Milliarden Franc, 1922: 13 Milliarden Franc.) Im Hinblick auf die immer wieder betonte „glücklichere“ Lage des deutschen gegenüber dem französischen Staatsbürger ist es angebracht, festzustellen, daß eine allen angeblühenden „Reformen“ hoch zu sprechende, unzulängliche Steuererfassung so gut wie nichts zur Erhöhung der Staatseinnahmen Frankreichs beitragen konnte, wogegen das deutsche Volk durch den leider notwendigen Aufbau eines durchgehenden harten Steuerwesens immer schwerer belastet und in seiner Lebenshaltung beschränkt ja bedroht wird. W. W.

Politische Rundschau Polen am Scheidewege.

Vor etwa einer Woche hat der polnische Ministerpräsident Witos in Lwow eine große politische Rede gehalten, die in Polen eine Sensation hervorgerufen hat. Es stellte sich nämlich heraus, daß es in Polen eine doppelte Außenpolitik gibt, nämlich die Außenpolitik des lebenden Ministers Witos und die seines Außenministers Sebda. Herr Sebda vertritt den Standpunkt, Gewerbe bei Fuß gegenüber Deutschland, andererseits Verändlung mit England. Der Ministerpräsident Witos erklärte aber in Lwo-



nach, daß sich Polen zwar ausdehnen müsse, daß dieses aber nicht gegen Belien, sondern nur nach Osten hin möglich und wünschenswert wäre. Herr Witos ist also ruhländ-feindlich, Herr Sedza, sein Außenminister, ruhländfreundlich. Das amilante in dieser Rede ist aber, daß sie unter Ausfluß der Öffentlichkeit gehalten worden ist. Der amtliche Nachrichtenapparat hat diese Rede des Ministerpräsidenten nämlich nicht verbreitet und Herr Witos ist deshalb schleunigst aus seinem Urlaub nach Warschau zurückgekehrt, um sich über dieses merkwürdige und peinliche Vergehen der Regierungsmassnahmen zu unterrichten.

Auf Deutsch lautet, jetzt sich, daß die polnische Regierung zwei Kopie besitzt, einen antirussischen und einen prorussischen. Doch verdrängt sich hinter dem Gegenstand noch mehr. Als Herr Witos das Amt des Ministerpräsidenten übernahm — es ist das noch nicht viele Wochen her — da hielt es er wäre der Strohmann Roman Dmowski, heute lautet es sich, daß Witos nicht mit dem Nationalführer Dmowski übereinstimmt. Herr Dmowski wollte sogar selbst Außenminister werden. Er ist es nicht geworden. Hat er sich mit seinem Schilling Witos geeinigt?

Man würde ein Kammermitglied im polnischen Kabinett ohne großen Verlust. Aber die beiden feindlichen Brüder sind Vorsitzführer verschiedener politischer Richtungen. Auch in Warschau kämpft der französische Einfluß mit dem englischen und die Vorherrschafft. Sollte die Rede Witos die Bedeutung besitzen, daß auch hier die französische Politik eine Schlappe erlitten hat? Entweder sich hier ähnliche Verhältnisse wie in Belgien? Ist Witos der polnische Napoleon?

Die „Times“ über die Markenverlegung.

London, 28. Juli. Die Markenverlegung in Deutschland wird von der Handelsredaktion der „Times“ mit einem billigeren Kommentar versehen. Das einzige Mangelhafte ist für das Volk zu sein, daß man in Deutschland zu der Lebenshaltung gekommen ist, daß nur mit fremder Hilfe und damit durch fremde Lieberhaltung eine Wiederherstellung der finanziellen Ordnung möglich ist. Es ist hinzuzufügen, daß nach der Meinung sehr einschlägiger und kennzeichnender Leute, obwohl jene Frage wie die der Sicherheit und der finanziellen Wiederherstellung Deutschlands am günstigsten für Deutschland geregelt werden kann, wenn dies im Rahmen der Institution und der Möglichkeiten des Völkerbundes geschieht, wo alle Mitglieder auf gleicher Stufe stehen, wenn es zu keiner aufsehenerregenden Regelung zwischen Siegern und Besiegten komme.

Mussolini verhandelt mit den sozialistischen Gewerkschaften. Rom, 27. Juli. Mussolini hat vor kurzem mit den bisher sozialistischen Gewerkschaften Führung genommen, um eine Verständigung zu erzielen und ihnen das Interne Staatssekretariat des neu gegründeten Wirtschaftsministeriums anzubieten. Nunmehr hat er die Verhandlungsführung der Gewerkschaften empfangen und bei dieser Gelegenheit angeregt, eine Arbeiterpartei nach englischem Muster zu bilden. Obwohl diese Anregung wegen des stehenden Interesses der italienischen und der europäischen Verhältnisse nicht ernsthaft, ist es doch bedeutungsvoll, daß Mussolini versucht, auch die sozialistischen Gewerkschaften der sozialistischen Führung zu unterstellen und unter seinen Einfluß zu bringen. In Sachen der Außenpolitik erklärte Mussolini gegenüber den Gewerkschaftsvertretern, er gehe festlichem Gedanken aus dem Wege, da

Staaten wie überhaupt ganz Europa Ruhe und Arbeitsmöglichkeit benötigt.

Vor dem Abschluß des scheidlich-französischen Handelsvertrags.

Paris, 28. Juli. Wie die „Tribuna“ erfährt, nehmen die scheidlich-französischen Verhandlungen in Frankreich wegen des Handelsabkommens einen günstigen Verlauf, jedoch man für Ende der Woche mit ihrem Abschluß rechnen kann. Bis heute seien hauptsächlich Zollnachlässe für Seidenwaren gewährt. Nächste Woche kommen die Verhandlungen mit Belgien an die Reihe.

Die Namifizierung der Genter Universität.

Brüssel, 28. Juli. Die Kammer nahm mit 87 gegen 75 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen den Gesetzentwurf über die Namifizierung der Genter Universität an.

Die Liquidierung der österreichischen Notenbank.

Wien, 28. Juli. Gestern hat die letzte Vollversammlung der Aktionäre der liquidierten alten Notenbank stattgefunden. Dr. Baumgartner richtete ungewöhnlich scharfe Angriffe gegen die auf Grund des Friedensbittens eingeleiteten ausländischen Liquidatoren der Notenbank, die rüchloslos für die Nachfolgenden große Vorteile herausgesprochen haben. Scharfer waren die Bemerkungen gegen die staatliche Finanzverwaltung, die vom Zusammenbruch bis zum Sommer 1919 die österreichische Währung durch ihren planmäßigen niedrigen Kronentkurs zugrunde gerichtet habe.

Turnen, Spiel und Sport.

Wanitz des Saaleganes in Halle.
(Eigene Berichterstattung.)

Der Saalegan hielt am Sonnabend in Halle seinen dies-jährigen Herbsttag ab, der von den Vereinen nicht restlos befehlt war; besonders von den unterlassenen Vereinen fehlte mander Vertreter. Die Tagung nahm trotz kurzer Tagesordnung einen ziemlich langw. Verlauf, woran größtenteils recht unnütze Geschäftsordnungsdebatten Schuld trugen. Der ausführliche Jahresbericht des Gauvorstandes legte Zeugnis von der erlogreich geleiteten Arbeit innerhalb des Bezuges ab. Dem alten Vorstand wurde nach Rechnungslegung Entlastung erteilt und ihm inoffener Lohn für seine Tätigkeit gewährt, als man die Vorstandsmitglieder geschloffen wiedermählte; als 9. Vertreter wählte man Genscher (Ammerdorf) hinzu. Der Gauvorstand steht also auch im neuen Jahr folgendermaßen aus: 1. Vorsitzender Busch (Wader), 2. Vorsitzender Wirtner (96), Kassierer Steinhilber (98), 1. Schriftführer Wiebach (S. f. V. Merseburg), 2. Schriftführer Großmann (Preußen-Komet), Beisitzer Reif (Eintracht), Reif (1910), Weßmann (Vormilia) und Genscher (Ammerdorf). Städte-, Jugend- und Schiedsrichter-ausschuss wurden mit geringen Änderungen wiedergewählt.

Fußball — Statistisches aus dem Saalegan.

Die eben vom Verbandsvorstand veröffentlichten neuen Mitgliederzahlen von dem S. M. V. S. angeschlossenen Sportvereine werfen ein recht interessantes Bild auf die ständig vorwärts schreitende Entwicklung unseres Sports, speziell im Fußball-Bereich. So wies der S. M. V. S., also Mitteldeutschland insgesamt, im Januar 938 Vereine auf, jetzt im

Juli 970; die jetzige Gesamtmitgliedersahl ist 134 362 — also ein fastliches Her von Sportkämpfern!

Speziell unser Saalegan hat 53 angeschlossene Sportvereine mit 7867 Mitgliedern. Der größte Verein unseres Bezuges ist Bader-Halle mit 855 Mitgliedern, der also den S. f. V. (96)-Halle mit 839 Mitgliedern bereits überflügelt hat. An dritter Stelle steht dann der Merseburger S. f. V. mit 500, weiter dann Sportverein 98-Halle mit 484, Sportverein 99-Merseburg mit 479 und Borussia-Halle mit 429 Mitgliedern. Damit ist die Zahl derer, die mehr als 400 Mitglieder aufweisen, erschöpft — Merseburg kann also stolz sein, für die sechs höchsten Vereine des Saaleganes zwei Vertreter an exponierter Stelle nennen zu können. Interessant ist ferner, daß unter den unterlassigen (also nicht Vize-) Vereinen die Sportvereineigung Neumark die erste Stelle mit 250 Mitgliedern einnimmt; hier folgt dann Preußen-Merseburg mit 232 Mitgliedern an zweiter Stelle, Germania-Merseburg meldete eine Mitgliederzahl von 57. Der kleinste Verein des Saaleganes ist die Sportvereineigung Walsbitt mit 17 Mitgliedern; dann folgt aufsteigend S. f. V. Weitzig mit 20, Hansleben mit 26, Viernburg, Weesenstedt und Hall. Außerhalb mit je 27 und der Werf-burger Polizeisportverein mit 30 Mitgliedern.

Der größte Gau im S. M. V. S. ist Nordwestfalen (Weipzig) mit über 20 000 Mitgliedern; hier hat auch der größte Verein Mitteldeutschlands, der S. f. V.-Weipzig, seinen Sitz mit 1873 (1) Mitgliedern. Auch der zweitgrößte Verein sitzt in Weipzig, das ist die dortige Sportvereineigung mit über 1200 Mitgliedern.

T. u. R. Weissenfels I — Preußen I.

Wie wir schon am Sonnabend berichteten, treffen sich obige Gegner am Mittwoch, dem 1. August, abends 7 1/2 Uhr auf dem Preußenplatz im Weissenfels. Die Weissen-felder, die jetzt der La Klasse des Saale-Efter-Gaues ange-hören, verfügen über eine ganz vorzügliche Spielfärke. Während der Verbandsspiele um die Meisterschaft des Gaues

Freuensportplatz. Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr, T. u. R. Weissenfels I — Preußen I

waren sie wegen Sifers und großer Technik sehr ge-fürchtet. Das letzte Spiel beider Gegner endete 1:1. Preußen tritt in der alten Belegung wie zu den Verbands-spielen an und wenn die Elf mit derselben Hinabe spielt wie gegen S. f. V. und Sportfreunde-Halle ist uns um ihr Abschneiden nicht bang. Hoffentlich jetzt auch der Weitergott unfern Sportlern ein freundliches Gesicht.

Sportverein 99 — Preußen-Komet in Halle.

Die Liga des Sportvereins 99 eröffnet am nächsten Donnerstag die neue Fußballsaison mit einem Ge-sellschaftsspiel gegen Preußen-Komet in Halle auf dem Kometplatz.

S. f. V. Merseburg in Wittenberg.

Am nächsten Sonntag spielt die Liga des S. f. V. an-fänglich des Sportplatzes in Wittenberg ein Freundschaft-spiel. Am 19. August reist S. f. V. nach Wernsdorf (Wöfmen). — Die Junioren des S. f. V. haben für den 12. August eine sehr ehrenvolle Einladung vom 1. F. C. Wittenberg erhalten, an diesem Tag vor dem Spiel der Liga gegen Sport. Freig ein Jugendbegegnung auszuführen.